

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint **Werktag**

mit amtlicher **Fremdenliste**

Telephon **nr. 41**



Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 M. in Bietzenberg 2,25 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., doch auswärts 15 Pfg. die Wochenspalte oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Pettzeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 30 Pfg.

Nr. 267

Mittwoch den 13. November 1918.

35. Jahrgang.

Antrag auf Einleitung der Friedensverhandlungen.

Berlin, 12. Nov. Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der Schweizer Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Note gerichtet: Nachdem nunmehr der Waffenstillstand geschlossen worden ist, bittet die deutsche Regierung den Präsidenten der Vereinigten Staaten den Beginn der Friedensverhandlungen in die Wege leiten zu wollen. Der Beschleunigung halber schlägt sie vor, den Abschluß eines Präliminarfriedens ins Auge zu fassen und ihr mitzuteilen, an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt die Verhandlungen beginnen sollen. Wegen der drohenden Lebensmittellage legt die deutsche Regierung auf unverzüglichen Beginn der Verhandlungen besonderen Wert. Bez.: Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Änderungen in den Waffenstillstandsbedingungen.

Berlin, 12. Nov. Nach einem gestern vormittag 6.25 vom Eisselturm gegebenen Funkpruch der deutschen Bevollmächtigten an die deutsche Oberste Devisenleitung sind in den Waffenstillstandsbedingungen noch einige Änderungen vorgenommen worden. Die aus dem rechten Rheinufer vorgehaltene neutrale Zone soll sich bis zu einer Entfernung von 10 Kilometern (statt 30 bis 40 Kilometern) vom Fluße erstrecken. Die Räumung der links- und rechtsrheinischen Gebiete muß in insgesamt 30 Tagen (statt 25 Tagen) bewirkt sein. Die Zahl der abzuführenden Lastkraftwagen wird auf 5000 (statt 10000) festgesetzt. Die Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen in Holland und in der Schweiz wird fortgesetzt. Die Heimführung der übrigen deutschen Gefangenen wird beim Abschluß der Vorfriedensverhandlungen geregelt. Oesterreich, Rumänien und die Türkei sind sofort zu räumen, die vor dem Kriege zu Rußland gehörenden Gebiete, sobald die Alliierten den Augenblick für gekommen erachten. Requisitionen, Beschlagnahmungen oder

Zwangsmassnahmen der deutschen Truppen in Rumänien oder Rußland müssen sofort aufhören. Der Zugang der Alliierten zu den geräumten Gebieten an der Ostgrenze, sei es über Danzig, sei es über die Weichsel, soll der Versorgung der Bevölkerung und der Aufrechterhaltung der Ordnung dienen. Ostafrika muß innerhalb ein Monats von allen deutschen Streitkräften geräumt sein. Alle Unterseeboote und Minenleger mit Bewaffnung und Ausrüstung fahren binnen 14 Tagen nach den von den Alliierten bezeichneten Häfen. Solche, die nicht in See stechen können, werden abgerüstet und unter Bewachung gestellt. Die zu internierenden Kriegsschiffe müssen bereit sein, die deutschen Häfen binnen 7 Tagen zu verlassen. Die Alliierten sind der Ansicht, daß die Fortsetzung der Blockade die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln nach geschlossenem Waffenstillstand nicht verhindern wird in dem Maße, wie sie es für nötig halten; es wird jedoch dem Artikel 26 folgender Satz hinzugefügt: Die Alliierten und die Vereinigten Staaten beschäftigen sich mit der Frage der Lebensmittelversorgung Deutschlands während des Waffenstillstands in dem für notwendig erachteten Maße. Die Dauer des Waffenstillstands wird auf 35 Tage festgesetzt mit der Möglichkeit der Verlängerung. Im Laufe dieses Zeitraumes kann der Waffenstillstand mit 48stündiger Wirkung gelündigt werden. Um die Ausführung zu erleichtern, wird der Einführung einer ständigen internationalen Waffenstillstandskommission zugestimmt.

Rundgebung der bayerischen Volksregierung an den Verband.

München, 11. Nov. Die „Korrespondenz Postmann“ meldet amtlich: In der Nacht vom 10. zum 11. November fand die Regierung des Volksstaats Bayern eine Rundgebung an den Bundesrat in Bern mit der Bitte um Übermittlung an Wilson, die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens. In der Rundgebung ist u. a. gesagt: Das bayerische Volk hat zuerst in Deutschland alle und alles befeitigt, was schuldig und mitverantwortlich an dem Weltkriege war. Bayern hat sich als Volksstaat proklamiert. Alle anderen Staaten Deutschlands folgen unserem

Beispiel und begründen damit zum erstenmal eine wirkliche innere Einheit Deutschlands.

In diesem Augenblick stürzt auf das junge Bayern die Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen der alliierten Mächte herein. Alle Hoffnungen, die wir durch den Erfolg der Revolution hegen durften, sind damit zerstört. Die neue Republik wird, wenn diese entfeindlichen Bedingungen unänderlich sein sollten, in kurzer Zeit wüst und ein Chaos sein. Wir verstehen wohl die Empfindungen, die die alliierten Mächte veranlassen, solche Bedingungen zu stellen, wenn sie damit die Schuldigen treffen würden. Jetzt aber hat das Volk sich befreit und die Bedingungen, die ihm jetzt auferlegt werden, bedeuten seine Vernichtung. Eine anarchoistische Auflösung aller Verhältnisse würde die notwendige Folge sein und die Herrschaft sich zuchtlos auflösender Millionenheere würde eine geistige und sittliche Verwilderung, eine politisch-soziale Verfeinerheit herführen, die auch in das Gebiet der Sieger verheerend übergreifen würde. Die demokratischen Völker dürfen nicht zulassen, daß die revolutionäre Schöpfung der deutschen

Demokratie durch die Schonungslosigkeit der Sieger vernichtet wird. Jetzt ist die Stunde gekommen, wo durch einen Akt weitblickenden Großmuts die Veröhnung der Völker herbeigeführt werden kann. Der Völkerbund, der das gemeinsame Ideal der Menschheit geworden ist, kann niemals werden, wenn er beginnt mit der Ausrottung des jüngsten Glieds demokratischer Kultur. Die Vionidierung des Weltkriege in gemeinsamer Arbeit der Sieger und Besiegten würde die erste Handlung des neuen Völkerbunds sein und ihn damit begründen. Das Schicksal der Menschheit liegt in den Händen der Männer, die jetzt verantwortlich sind für die Herbeiführung des Friedens und die Neugefaltung der zerrütteten Völker.

Das Ministerium des bayerischen Volksstaats:
Kurt Eisner.

Aufruf an die Proletarier aller Länder.

Berlin, 12. Nov. Die Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien richteten an den schwedischen Reichstagsabgeordneten Branting in Stockholm ein Telegramm mit der Bitte um Übermittlung an die Internationale: Die neugebildete sozialistische deutsche Regierung hat die Waffenstillstandsbedingungen der En-

Ein Deutscher

Von Otto Ruppikus.

Reichardt fühlte das Blut nach seinem Kopfe steigen, er hat nicht den Mut, in Mathildens Gesicht zu sehen — da, mit den ersten Tönen des zweiten Teils wurde eine Stimme laut: „Englisch!“ und als bald das eine Wort dem allgemeinen Gefühl Ausdruck gegeben, schrie es „Englisch“ von allen Seiten nach. Mathilde hatte aufgehört zu singen und blickte geisterbleich über das Publikum hin, und wie beschworen von dem Ausbruch dieser großen schwarzen Augen begann sich der Värm zu legen. Reichardt intonierte sein Zwischenspiel noch einmal, und wie mechanisch fiel das Mädchen an der rechten Stelle ein, aber schon nach den ersten Noten brach unter den Zuschauern ein voller Sturm aus. „Englisch, Englisch!“ schrie es, lärmte, pffte und tobte es — Reichardt sah sich vergebens nach dem Direktor um, während Mathilde, starr wie eine Statue, ihren Platz behauptete — da sprang plötzlich hinter dem Vorhange eine aufgebuhnte Kegerin, eine Gitarre in der Hand, hervor und begann in schneidender Fäustelstimme:

„Miss Nelly was a Lady —“

In einem Sturm von Applaus und Hurras gingen die Zeichen der Unzufriedenheit über Reichardt aber sah, wie Mathilde plötzlich wankte. Mit zwei Schritten war er an ihrer Seite und führte sie, die sich fest an seinen Arm klammerte, zurück. „Nur fort, nur fort ins Freie!“ sagte sie gepreht, als beide hinter dem Vorhange angelangt waren.

Sie hatten die Straße erreicht. „Nach Hause!“ flüsterte Mathilde und ließ seinen Arm los, als sie ihre Wohnung erreicht hatten. Als sie ihr von einer außen brennenden Gaslaterne schwach erleuchtetes Zimmer geöffnet, und Reichardt, von Sorge für sie getrieben, ihr gefolgt war, wandte sie sich, wie ihrer nicht mehr mächtig, um und fiel in einem Schreien aus.

der in seiner Leidenschaftlichkeit den jungen Mann erschreckte, an dessen Brust.

Reichardt's erste Bewegung war, die Tür zu schließen; dann umfachte er mit einem ihn seltsam durchdringenden Gefühl die schluchzende Gestalt und zog sie zu sich auf einen Stuhl nieder. „Mathilde, was ist es denn mehr als eine Erfahrung im fremden Lande, die jeder hier machen muß?“ sagte er, ihr beruhigend sprechend, während er doch unter dem Druck der erweichenden Glieder, die auf ihm ruhten, es heiß in sich aufsteigen fühlte; „Mathilde haben wir denn etwas verloren, sind wir denn nicht noch beisammen?“

„Ich wäre auch gestorben, wenn ich allein gestanden hätte!“ sagte sie, das von Tränen überflutete Gesicht bebend. Sie sah in seine vom Gaslicht hell beschienenen Züge, in ihren Nieren leuchtete es warm und leidenschaftlich auf — „Mag, ich möchte sterben!“ rief sie plötzlich und Reichardt fühlte ihre Arme fester um seinen Nacken, fühlte ihren Mund voll und heiß auf dem seinen; — als er aber, seiner Aufregung nicht mehr mächtig, seine Arme fest um sie schlingen wollte, rang sie sich plötzlich los und sprang auf. „Geh, Mag, geh!“ rief sie, als er ihr folgte, ihm beide Arme abweisend entgegenstreckend, „unsere Wege dürfen nicht miteinander laufen!“ dann aber, wie von einem neuen Gedanken erregt, sagte sie seine beiden Hände in die ihrigen und sah ihm zwei Sekunden lang tief in die Augen. „So, nun gute Nacht!“ sagte sie, ihn loslassend und die Tür öffnend. — Reichardt stand wie halb betäubt im Flur, hörte, wie sie den Riegel vorschoob, und wandte sich langsam seinem Zimmer zu.

Als am andern Morgen nach dem Erwachen die gestrige Szene wieder vor seine Seele trat, wollte sie ihm kaum anders als ein äppiger Traum erscheinen; er mußte unwillkürlich an die „schwachen Stunden“, welche ihm der Kupferdumie prophezeit, denken, und er fürchtete sich vor dem ersten Blicke, welchen er heute mit dem Mädchen wechseln werde. Aber umsonst sah er sich

am Frühstückstische nach ihr um, und erst als er sich wieder von seinem Plage erhob, teilte ihm die Wirtin mit, daß die Schwester schon früh ausgegangen sei und ihn bitten lasse, auf ihre Rückkunft zu warten.

Es war jaß elf Uhr, als er endlich seinen Namen nennen hörte. Der Fuhrmann eines Gepäcksagens brachte ein zierlich gefaltetes Billet. Mit Spannung öffnete Reichardt das Kuvert und las:

„Mein geliebter Bruder Mag!“

Unsere Wege dürfen nicht zusammen gehen, sagte ich Dir am gestrigen Abend, der mir ein schredlicher — und doch auch ein so seliger war (es ist mir ein süßes Gefühl, Dir das jetzt frei und ohne jeden Rückhalt zu bekennen), und so habe ich nach dem Entschlusse, der sich aus einer durchkämpften Nacht entwickelt, das Band, das uns bis jetzt vereinte, durchschnitten. Ich habe ein Unterkommen gefunden, und Du wirst nicht fragen: wo oder wie? — mein größter Schmerz dabei ist, daß ich Dich allein einer noch ungewissen Zukunft überlassen muß.

Du wirst jedenfalls wieder von mir hören, und sollten auch Jahre dazwischen liegen; unterdessen aber, Bruder Mag — schone die Herzen, die Dir freiwillig entgegenkommen werden; Du bist Dir wohl Deiner Macht über weibliche Gemüter jetzt noch nicht voll bewußt; denke aber, wenn Du es werden wirst, an das Abschiedswort Deiner Schwester, die nicht zu den Schwächsten zählte!

Einen warmen Händedruck von
Deiner Schwester Mathilde.“

Der Fuhrmann hatte schon eine Weile ungeduldig seine Füße hören lassen, ehe Reichardt die Augen wieder von dem Papier hob; dann ludte er die Wirtin auf, um ihr zu sagen, daß seine Schwester eine Stelle gefunden, die sie genügt habe, ihr Gepäc sich nachsenden zu lassen. Als dieses dem Fuhrmann überliefert war, suchte Reichardt sein Zimmer auf, um sich von neuem in den Brief zu vertiefen.

rente angenommen, damit das Autovergehen nicht um eine Stunde verlängert wird. Wir richten einen Ruf an die Proletarier in allen Ländern. Was die Führer der Entente gefordert haben, bedroht zum Teil das natürliche Dasein des befreiten und friedensbereiten deutschen Volks. Die Blockade soll fortgesetzt werden. Deutschland soll die Besatzungstruppen der Entente ernähren. Es soll aber zugleich einen großen Teil seiner Transportmittel (Volumotoren, Waggons, Kraftfahrzeuge) ausliefern. Alle diese Transportmittel sind unentbehrlich für den geordneten und schmerzlichen Abtransport der Truppen und für die Aufrechterhaltung der Volksernährung. Ihre Wegnahme steigert die Ernährungschwierigkeiten ins Unerträgliche. Sie bedroht zahllose unschuldige Frauen, Kinder und Kranke unmittelbar mit dem Hungertod. Der Tag der Freiheit und des Friedens darf nicht der Tag der Tötung von Millionen werden. Wir rufen die Genossen in den gegen Deutschland verbündeten Ländern auf, ihre Stimmen mit den unseren zu vereinen. Bernstein, Cohn, Kantsch, Kollentubur, Müller, Pfannkuch.

Die Umwälzung im Reich.

Die erste Sitzung des Soldatenrats.

Berlin, 12. Nov. Ueber die erste Sitzung des Berliner Soldatenrats, die gestern nachmittag im Reichstag stattfand, berichtet die „Nationalztg.“:

Vor dem Bult des Präsidenten war ein rotes Tuch gespannt. Die Schriftführer hatten Soldaten eingenommen, die Bänke für die Bundesratsmitglieder waren leer und auch die Plätze für die Staatssekretäre waren bis auf einen, wo Ledebour saß, unbesetzt. Der Abg. Cohn eröffnete die Sitzung. Hauptmann Beerfeldt führte aus: der Arbeiter- und Soldatenrat müsse diktatorisch die Vollzugsgewalt in die Hand nehmen. Als dann der Vorsitzende um Gehör für den Abgeordneten Ledebour bat, erhob sich heftiger Widerspruch im Saale. Ledebour sagte, er möchte dringend davor warnen, Nebenorganisationen zu gründen. Der frühere Kriegsberichterstatter Leutnant Colm-Rohr erklärte: Gegenüber der Gefahr, die der Abg. Ledebour vor Augen gefäht hat, indem er sagte, daß wir der Reaktion leicht in die Hände arbeiten können, wenn wir nicht einig bleiben, läßt sich feststellen, daß Offiziere und Mannschaften einig sind. Wir wissen, was wir wollen. Wir waren draußen und haben geblutet und haben uns niemals zerpalten. Die Gefahr in Berlin ist nicht die Reaktion, sondern der Bürgerkrieg. Soweit sind wir durch die Unfähigkeit der Politiker gekommen. Sie haben das deutsche Volk in die größten Gefahren gestürzt. Wir wollen keine Parteipolitik. (Stürmische Bravorufe.) Wir haben die Macht, die Parteipolitik heute noch janzuhalten, heute noch! Es handelt sich nicht um Sozialdemokraten und Unabhängige, in denen es wieder Spaltungen gibt. Diese Spaltungen führen uns rettungslos ins Chaos. (Stürmische Bravorufe.) Die Gefahr, daß wir gegeneinander gehetzt werden, ist groß genug. Wir müssen denen vertrauen, die für die Revolution vorgearbeitet haben. Wir, die wir draußen waren, konnten es ja nicht. Wir kamen aber jetzt im richtigen Augenblick zurück. Es darf nicht dazu kommen, daß man von Gruppen der Sozialdemokraten, von Gruppen der Unabhängigen oder von Gruppen der Spartakusleute spricht. Wir haben nicht geblutet, damit uns die Politiker jetzt mißbrauchen. (Bravo!) Die Berliner Garnison muß den Soldatenrat respektieren. Wir müssen jetzt einig sein. Die heutige Versammlung läßt den Bürgerkrieg verhindern: aber so einfach ist die Sache nicht. Die Bedingungen sind fürchterlich schwer. Kommt es nicht zur absoluten Einigkeit unter den Soldaten, dann tritt der fürchterliche Fall ein, daß die Entente mit uns überhaupt keinen Frieden schließt, daß sie bei uns einmarschirt und Teile unseres Landes, auch im Innern, besetzt. Das wollen wir nicht. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Der Minister für die Demobilisation.

Berlin, 12. Nov. Wie die „Voss. Ztg.“ verummt. Ist zur Leitung des neuen Staatssekretariats,

das für die Erledigung aller mit der Demobilisation verbundenen Fragen gewählten wird, der bisherige Leiter der Kriegserprobungsabteilung, Kröth, in Aussicht genommen.

Erhaltung der Ordnung durch die Regierung.

Berlin, 12. Nov. Der „Berl. Volksanzeiger“ schreibt in eigener Sache: Im Samstag nachmittag erschienen Vertreter der Spartakusgruppe (Liebknecht) in Begleitung von Soldaten in unserem Geschäftsgebäude und nahmen unter Drohung mit Gewalt bei etwaiger Widerstand Besitz von unserem Haus. Das Personal wurde genötigt, das Blatt unter dem Namen „Die rote Fahne“ zu drucken. Nachdem nunmehr die neue Regierung, die insbesondere den unbedingten Schutz des Eigentums gewährleistet, die Wiederherstellung der Ordnung in die Wege geleitet hat, sind wir sofort vorstellig geworden, auch in unserem Haus für die Wiederherstellung der in allen zivilisierten Ländern geltenden Rechtsordnung zu sorgen. Die Regierung hat uns ihren Schutz zugesagt und infolge dessen sind wir in der Lage, unser Blatt wieder unter dem alten Titel erscheinen zu lassen.

Der Kaiser in Holland.

Amsterdam, 12. Nov. Wie die Blätter berichten, ist der kaiserliche Hofzug gestern vormittag 9.45 Uhr in Maasrecht angekommen. Der Bahnsteig war abgesperrt. Vor dem Bahnhof hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt. Aus dem Bahnhof befanden sich der Bürgermeister und andere Amtspersonen, sowie der deutsche Konsul. Unter dem Publikum, unter dem viele Belgier waren, kam es zu leidenschaftlichen Kundgebungen. Der Kaiser war von General von Falkenhayn und anderen hohen Offizieren und Gefolge begleitet. Ein zweiter Zug mit weiterem Gefolge und den Hofautomobilen folgte etwas später. Der kaiserliche Hofzug kam um 1.15 Uhr nachmittags in Maarn an, wo der Kaiser von einem Gastherrn, Grafen Bentinck, erwartet wurde. Außerdem waren Generalmajor Dunen, der Kommissar der Königin in der Provinz Utrecht, und andere amtliche Personen anwesend. Von Maarn setzte der Kaiser die Fahrt nach dem Bentinck'schen Schloß mit Automobilen fort. — Nach dem hiesigen Pressebureau sind die Bedingungen, unter denen der Kaiser in Maarn sich aufhalten wird, ungefähr dieselben wie für Internierte. Obwohl diese Bedingungen aus Höflichkeit gegen die Person des Kaisers nicht veröffentlicht werden, könne man tatsächlich von seiner Internierung in Holland sprechen.

Der Kaiser, der in preussischer Generalsuniform reiste, sah sehr niedergeschlagen aus und unterhielt sich in mattem Ton mit den Offizieren seines Gefolges. Er trägt sich beim Gehen auf einen Stock.

Der Kronprinz befindet sich noch bei den Truppen an der Front.

Rotterdam, 12. Nov. Nach dem „Kott. Courant“ meldet die Londoner „Times“, wenn Kaiser Wilhelm sich auf neutrales Gebiet flüchte, so werde England keine Auslieferung verlangen und ihn wie Napoleon I. auf Lebenszeit internieren.

Berlin, 12. Nov. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und die übrigen Prinzessinnen mit ihren Kindern befinden sich im Neuen Palais in Potsdam unter dem Schutz des Arbeiter- und Soldatenrats. Nach dem „V. Z.“ soll der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm, von Fliegeroffizieren im Kraftwagen in Sicherheit gebracht worden sein.

Oldenburg, 11. Nov. Großherzog Friedrich August hat für sich und die Dynastie auf den Thron verzichtet.

Detmold, 12. Nov. Fürst Leopold IV. von Lippe hat dem Thron entsagt.

Strasburg, 12. Nov. Der Statthalter Dr. Schwander und Staatssekretär Houk haben gestern ihre Ämter niedergelegt.

Wien, 12. Nov. Kaiser Karl hat gestern abend mit Familie in einem Automobil unter Bedeckung in unbekannter Richtung Schönbrunn verlassen. Man nimmt an, daß er sich nach der Schweiz begeben hat.

Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Wien, 12. Nov. Die Erklärung von Deutsch-Oesterreich als Republik mit gleichzeitigem Anschluß an das Deutsche Reich, wie es der Nationalrat beschlossen hat, ist hier mit großer Freude aufgenommen worden. Die schweren Opfer des Krieges gelten so als nicht umsonst gebracht.

Warschau, 12. Nov. Der deutsche Soldatenrat teilt mit: Die Entwaffnung der deutschen Soldaten und Beamten wurde auf das Eingreifen Pilsudskis hin eingestellt. Pilsudski gab die Zusage, daß sämtliche Waffen, die deutschen Soldaten abgenommen wurden, dem deutschen Soldatenrat wieder zurückgegeben werden. Deutsche Magazine sollen von deutschen und polnischen Legionären gemeinsam bewacht werden.

Berlin, 12. Nov. Der A.S.R. teilt mit, daß der Oberbefehlshaber Ost mit den ihm unterstellten Armeeen sich in gleicher Weise wie die Oberste Heeresleitung zur Verfügung gestellt hat.

Berlin, 12. Nov. Soldatenräte sind gebildet worden in Antwerpen, Landsberg a. W., Mlogau, Zensburg. Alles in Ruhe dort.

Berlin, 12. Nov. Der deutsche Bankbeamtenverein hat sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt. Die Bildung von Bankräten ist im Entstehen begriffen.

Karlsruhe, 12. Nov. Die Volkregierung und die Arbeiter- und Soldatenräte haben gestern eine Bekanntgabe an das Land gerichtet, in der es heißt: Die neue Volkregierung hat heute nachmittag mit den Arbeiter- und Soldatenräten des ganzen Landes getagt. Sie hat die Einrichtung der Soldatenräte begrüßt und gutgeheißen. Die Soldatenräte haben sich als Landesauschuß nationaler Arbeiter- und Soldatenräte konstituiert. Sie haben die militärische Gewalt in Händen und stellen sich mit dieser Nacht hinter die vorläufige Regierung.

Karlsruhe, 11. Nov. Prinz von Baden ist gestern in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig hier eingetroffen und im Bahnhof vom Arbeiter- und Soldatenrat mit Hochrufen empfangen und ins Schloß geleitet worden.

München, 12. Nov. Das Ableben der Königin Marie Theresie auf Schloß Willemath ist ständlich zu erwarten.

Bernburg, 12. Nov. Der Prinzregent hat heute für den Herzog Joachim Ernst von Anhalt auf den Thron, sowie für das herzogliche Haus auf das Thronfolgerecht verzichtet und seinerseits die Regentschaft des Herzogtums niedergelegt. Eine neue Regierung wird morgen gebildet.

Der Waffenstillstand.

London, 12. Nov. (Amtlich) Die Restitutionsurteile sind eingeleitet. Alle ausgeschriebenen Einberufungen sind rückgängig gemacht.

Die Aufnahme des Waffenstillstands im Unterhaus.

London, 12. Nov. (Reuter.) Das Unterhaus war gestern überfüllt. Lloyd George wurde mit begeisterten Kundgebungen begrüßt und verlas die Waffenstillstandsbedingungen, die, wie er sagte, um 5 Uhr morgens nach einem die ganze Nacht hindurch währenden Meinungsaustrausch unterzeichnet worden waren. Lloyd George fuhr fort: Heute morgen 11 Uhr endete der grausamste und fürchterlichste Krieg, der je die Menschheit zerfleischt. Ich hoffe, daß an diesem ereignisvollen Morgen der letzte aller Kriege zu seinem Ende kam. (Langanhaltender Beifall.) Es ist jetzt keine Zeit zum Weinen und unsere Herzen sind überfüllt von Dankbarkeit, für die es keine Worte gibt. Ich beantrage deshalb die

Am Nachmittage ging der kleine Musiker, der Reichardts Aerger am Tage seiner Ankunft erregt, aus seinem Zimmer und hatte sich verpflichtet, während der Sommermonate mit dem Alten und zweien seiner Kollegen die Tanzmusik in den umliegenden Badeorten zu spielen.

2.

Die Glanzhöhe der Saison in Saratoga, dem eleganten Badeorte war vorüber. Der größte Teil derjenigen Familien, die nicht „mit Jedermann“ verkehren mochten, waren abgereist und der allgemeine Ton war freier; die zurückgebliebene junge Damenwelt atmete auf, und zur Entschädigung für einen nur von der Elite der Gäste besucht gewordenen Ball waren jetzt eine ganze Reihe zwangloser Tanzunterhaltungen vorgesehen. Ein großer Teil der noch Anwesenden bestand aus Familien aus dem Süden, welche, später angekommen, die letzten heißen Tage hier noch zu verbringen gedachten.

Es war nachmittags drei Uhr, die Zeit, an welcher die große, von Schlingengewächsen umspannte Piazza vor dem Hotel, der Lieblingsstammplatz der Badegäste, am vereinsamtesten war. Nahe den Eingangstufen saßen zwei Männer; der eine trug den langen, schwarzen Rock der amerikanischen Geisteslichen; volles braunes Haar beschattete ein sorgfältig rasiertes Gesicht, das in diesem Augenblicke zu unbeweglichem Marmor geworden zu sein schien. Der zweite, jünger und seinem äußeren nach ein Kind des Südens, hatte seinen Stuhl näher hergerückt.

„Sie dürfen mir in dieser Weise nicht ausweichen, Mr. Curry,“ sagte er, mit finsternem Blicke sich rasch durch das schwarze Haar fahrend. „Die Saison geht zu Ende, und meine Gebuld ist es schon. Ich habe weder so viel Zeit noch überschüssige Mittel, um sie hier ohne eine bestimmte Aussicht opfern zu können. Lieber gebe ich jetzt gleich die Postung auf und wir treten uns wieder so gegenüber, wie wir es früher taten!“

Der Ältere regte keinen Zug seines Gesichtes, holte aber aus seiner Westentasche ein kleines Messer hervor,

mit welchem er sich die Nägel zu puhen begann. „Ich halte es entschieden für besser, die Angelegenheit ruhig zu betrachten,“ sagte er. „Unsere jetzige Stellung zu einander, ist durchaus verschieden von jener, welche Sie soeben andeuteten.“

„Jedenfalls wird sie noch immer den nötigen Druck ausüben!“ fuhr der junge Mann auf.

Der Ältere warf einen raschen Blick nach den übrigen Gästen und hob dann den Kopf. „Nicht so ganz als Sie vielleicht meinen, Mr. Young,“ erwiderte er kalt. „Falls Sie indessen das Gespräch so weiter führen wollen, so erlauben Sie, daß ich Sie verlasse.“

Der Jüngere sah seinem Gesellschafter eine Sekunde lang in die Augen. „Ich sollte wenigstens neugierig sein zu erfahren, was Sie mir noch zu sagen haben,“ versetzte er dann mit unmutigem Lachen, „ich werde Sie also jetzt mit keinem lauten Worte in weitere Verlegenheit bringen — fahren Sie fort!“

Curry neigte der Kopf. „Die Sachlage ist einfach die folgende,“ sagte er mit noch mehr gemäßigter Stimme. „Sie sagen, ich habe mich bei Ausübung meines Amtes eines sündlichen Uebergriffes gegen Ihre Schwester schuldig gemacht, Sie wurden aber bald so von Ihrem Jertum überzeugt, daß Sie mir Ihre besonderes Vertrauen schenkten und mich sogar zum Mittelmann machten, um in engere Beziehung zu Mr. Burton und deren Tochter zu kommen.“

„Erlauben Sie,“ fiel ihm Young in die Rede. „Erstens handelt es sich nicht um einen Jertum, sondern um ein Verbrechen, das Sie an meiner Schwester begangen, und das ich nur des Mädchens wegen verschwiegen. Sie selbst aber waren es, der mir Miss Burton mit ihrem Vermögen als Köder vor die Augen hing.“

Curry wunkte beschwichtigend mit der Hand. „Das sind Ihre Ansichten von der Sache, Sir,“ sagte er ruhig. „Ansichten, die Ihrem Benehmen kaum Ehre machen und außerdem Ihnen die Möglichkeit, Ihren finanziellen Ver-

hältnissen durch eine Heirat anzuhelfen, sofort nehmen müßten. Lassen Sie uns friedlich miteinander gehen, so werden wir Beide am besten fahren, und drängen Sie mich nicht in einer Weise, die mir es unmöglich macht, für Ihre Interesse zu wirken. Mr. Burton ist ein eifriges Mitglied meiner Kirche, aber dennoch muß ich der besonderen Stunde warten, die mir Einsitz auf sie gewährt.“

„Aber es handelt sich um Ihre Stieftochter, die nicht einmal zu den Methodisten gehört!“

„Nichtig! Um deren Erziehung sich aber der Vater nicht kümmert, und die deshalb unter der vollen Aufsicht der Stiefmutter steht.“

In diesem Augenblicke klang ein voller Klavierakkord, dem ein rasender Lauf folgte, aus dem Zimmer, dann schlug eine Tür zu und wie im Sturm erschienen zwei junge Mädchen auf der Piazza, der Treppe zuwiegend. Young hatte bei dem ersten Tone aufgehört und sprang bei dem Erscheinen des Paares auf. Mit Erblicken der Männer indessen zögelten Beide ihren Schritt, zogen die verschobenen breiten Strohhüte zurecht und kamen hochaufgerichtet, mit glühenden Wangen heran — einen halben Schritt voraus eine schlanke Bräuterei, mit dunklen, blühenden Augen und halb spöttisch aufgeworfenem, appetitlichem Munde, während in dem dunkelblonden Haare, den lachenden Augen und den weichen, maifrischen Jügen ihrer Gefährtin, die nur mit einer leichten Säure zu folgen schienen, sich ein Gegenpaar von eigenem Hauber bot.

„Miss Burton, ich bin glücklich, Sie noch einmal zu sehen,“ sagte Young, der Bräuterei entgegen tretend. „Ich denke morgen mit dem Frischesten abzureisen und hoffe, daß wir uns bald in den gewohnten Kreisen der Heimat wiedersehen!“

„Ich glaube wohl, Sir, daß Sie glücklich sind, Abschied zu nehmen!“ lachte die Angeredete, „grüßen Sie mir unseren schönen Wald und sagen Sie ihm, er habe zwar keine so schöne Menagerie von wunderbarem Ge-

sofortige Vertagung des Hauses, um in der Kirche jetzt unseren Dank für die Befreiung aus großer Gefahr darzubringen. — Asquith sagte, die Waffenstillstandsbedingungen zeigten, daß der Krieg nicht wieder aufgenommen werde. Auch glaube er, daß die Welt in eine Aera eintrete, in der der Krieg etwas Ueberwundenes sei. — Die Mitglieder des Hauses begaben sich darauf in feierlichem Zug zur Kirche.

Amsterdam, 12. Nov. Hunderttausend alliierte Kriegsgefangene werden aus Deutschland erwartet. Ein Ausschuss wurde mit der Versorgung und Weiterbeförderung dieser Kriegsgefangenen betraut.

Amsterdam, 12. Nov. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge wird die teilweise Demobilisation in der Zeit vom 14. bis einschließlich 19. November durchgeführt werden.

Eindruck in England.

Washington, 11. Nov. Wilson erließ eine Kundgebung über den Waffenstillstand, in der er sagt: Alles, wofür man kämpfte, ist erreicht worden. Es ist jetzt unsere glückliche Pflicht, durch Beispiel, verständigen freundlichen Rat und materielle Beihilfe bei der Einrichtung einer gerechten Demokratie in der ganzen Welt zu helfen.

Die Unterzeichnung des Waffenstillstands führte im ganzen Lande zu begeisterten Kundgebungen. Die Geschäfte ruhen allgemein. Ueberall wurden Umzüge abgehalten. Alle Einberufungen für die Armee wurden rückgängig gemacht.

Neues vom Tage.

Seine Reichstags Sitzung.

Berlin, 12. Nov. Die für Mittwoch, den 13. Nov., angekündigte Reichstagsitzung, findet nicht statt.

W. Adler †.

Wien, 12. Nov. Der sozialistische Führer Dr. Viktor Adler ist plötzlich gestorben.

Generalstreik in der Schweiz.

Bern, 11. Nov. (Schweiz. Dep.-Ag.) Angesichts der allgemeinen inneren und äußeren Lage hat der Bundesrat die sofortige Mobilisation einer Anzahl von Körpern der 1., 3., 4., 5. und 6. Division angeordnet.

Bern, 12. Nov. Die sozialistischen Arbeiterorganisationen und Parlamentsvertretungen haben den Generalstreik beschlossen. Verlangt wird: Umbildung der Regierung, Neuwahl des Nationalrats durch Verhältniswahl, Frauenwahlrecht, allgemeine Arbeitspflicht, 48stündige Arbeitswoche, Arbeiter- und Invalidenversicherung, Sicherung der Lebensmittelversorgung, Verstaatlichung der Eisen- und Ausfuhr.

Der Bundesrat erklärt in einem Aufruf an das Schweizer Volk, das militärische Aufgebot und die Unterstellung des staatlichen Personals unter das Militärgefeß sei unter den gegebenen Verhältnissen unvermeidlich. Der Bundesrat sei entschlossen, jede Gewalttätigkeit zu unterdrücken. — Der Zürcher Regierungsrat erklärte sich zur Durchführung von Reformen bereit. 3 Mitglieder sind zurückgetreten.

Revolution in Frankreich?

Berlin, 12. Nov. Diefelge Blätter melden unter Vorbehalt, in Frankreich sei eine Revolution gegen die Herrschaft des Ministeriums Clemenceau ausgebrochen, der es trotz der scharfen Wachsamkeit und der Gegenmaßregeln gelungen sei, das Ministerium zu stürzen. Clemenceau und Poincaré seien aus Paris entflohen. Der Sozialist Cachin wirft Clemenceau vor, den Völkerverbund zu vereiteln. Cachin verlangt die Freilassung Cailleur und aller verhafteten Arbeiterführer. — In Lyon und Besançon haben sich Arbeiter- und Soldatenräte gebildet.

Rotterdam, 12. Nov. Holländischen Zeitungen zufolge sind die englischen Häfen wegen Schiffsmeutereien geschlossen worden.

London, 11. Nov. (Reuter.) Die Admiralität berichtet, daß das britische Kriegsschiff „Britannia“ am 9. November in der westlichen Einfahrt der Straße von Gibraltar torpediert und versenkt wurde. 32 Offiziere und 673 Mann wurden gerettet, 40 Personen sind ertrunken.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 11. Nov.** Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim Ministerium des Innern und beim Vorstand des deutschen Städtetags Widerspruch gegen die abermalige Erhöhung der Zuckerverse zu erheben.

(-) **Karlsruhe, 11. Nov.** Wie nun jetzt bekannt wird, befaßt sich das Justizministerium erneut mit dem Plan, die Grundbuchführung in Baden den Amtsgerichten zu übertragen und neben den Grundbüchern auch die Vermessungswerke und die Lagerbücher aus den Rathhäusern in die Amtsgerichte zu verlegen. Die Städte der Städteordnung haben deshalb an das Justizministerium das Ersuchen gerichtet, die Grundbuchführung ebenso wie die Vermessungswerke und Lagerbücher bei den Gemeinden zu belassen, namentlich aber die städt. Grundbuchämter, soweit solche bestehen, zu erhalten.

(-) **Mannheim, 12. Nov.** Der gefährliche Ein- und Ausbrecher G r o b s, der im August wegen seiner Zücherei gegen Schulpfule zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hatte sich jetzt vor der Strafkammer wegen 18 Einbruchdiebstählen in der Heilbrunner Gegend zu verantworten. Grob, der seines Reichens Maurer ist und aus Odenheim stammt, wurde zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

(-) **Baden-Baden, 11. Nov.** Bürgermeister Dr. von Saint-George ist von seinem Posten zurückgetreten und hat das Amt des Vorstands des Grundbuchamts übernommen. Der bisherige Inhaber dieses Postens Stadtratsrat Hermann El f n e r übernimmt den Bürgermeisterposten.

Infolge der sich zeigenden Papierknappheit, müssen wir der wiederholten Mahnung der Reichspapierstelle Folge leistend, unseren Papierverbrauch noch mehr einschränken, um nicht den Betrieb ganz einstellen zu müssen. Wir werden daher öfters wie bisher nur halbe Zeitungen herausgeben. Die wichtigsten Tagesereignisse werden wir nach wie vor berichten. Die Expedition des **Freien Schwarzwälders**.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Wer ist Polizei?) An die Bevölkerung Stuttgarts ergeht folgender Erlaß: Das bürgerliche Leben nimmt auch unter der neuen Staatsordnung seinen Fortgang. Die Ruhe und Ordnung wird wie bisher von der städt. Polizeidirektion unter meiner Leitung nach den geltenden Gesetzen unter Berücksichtigung der neuen Lage aufrecht erhalten werden. Ich mahne zur Beachtung der Gesetze zur Ruhe und Ordnung. Die nicht uniformierten Polizeibeamten führen ihre herkömmlichen Ausweise. Vor unbefugter Amtsausübung wird gewarnt. Man lasse sich im Zweifel den Ausweis vorzeigen. Zur Festnahme von bürgerlichen Personen ist nur die bürgerliche Polizeibehörde befugt. Städt. Polizeidirektion. (gez.): Dr. Ludwig. — Auf Grund der mir erteilten Vollmacht schreibe ich mich dieser Aufforderung an. Die staatlichen Polizeibehörden ersuche ich, im gleichen Sinn weiter tätig zu sein. Der Bevollmächtigte der prov. Regierung. (gez.): Dr. Fischer.

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Zusammenschluß der geistigen Arbeiter.) Drei große Kundgebungen, im Stadtgartenaal, im Garten selbst und im Bürgermuseum, veranstalteten gestern abend die geistigen Arbeiter Stuttgarts. Im Stadtgartenaal war das gesamte Verkehrspersonal versammelt, ferner waren erschienen, Kaufleute, Schriftsteller, Studenten, Beamte, Rechtsanwälte, Ärzte, Künstler, Lehrer, Apotheker, Gelehrte und andere freie Berufe. Die Leitung der Versammlung stand unter Landgerichtsdirektor L u f f, Dr. Jordan, Dr. Wertheimer u. dem Sekretär der deutschen Friedensgesellschaft Stuttgart, Röttcher. In seiner Eröffnungsrede wies Dr. Bernath auf die neue Zeit hin ...at der auch die geistigen, noch nicht organisierten Arbeiter Schritt halten müßten. Der neue Kultminister Heymann dankte namens der neuen Regierung, daß die geistigen Arbeiter gewillt seien, mit ihr in Reich und Glied die Arbeit durchzuführen, die in der schweren Zeit zu leisten sei. An die neue Form unseres Staatslebens müßten sich auch die geistigen Arbeiter anschließen. Ar-

beit soll der Unterbau unserer Gesellschaft sein. An der Aussprache beteiligten sich Vertreter verschiedener Berufsstände. Die ins Phantastische gehenden Ausführungen des Frey Rüd, des Führers der extremen Revolutionäre, forderten den energischen Widerspruch des Abg. Keil heraus. Unter großem Beifall verkündigte er, daß wir ein demokratisches Staatsleben wollen, an dem alle Massen ohne Unterschied der Parteien teilnehmen sollen; wir wollen keinen Arbeiter- und Soldatenrat für alle Zukunft, keine militärische Nebenregierung. — Es soll nun ein Rat der geistigen Arbeiter und Arbeiterinnen Stuttgarts gegründet werden, der sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung und der Revolution stellt. (In Berlin ist ein solcher Rat bereits ins Leben getreten.)

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Der König und die Revolution.) Ueber die Vorgänge im Wilhelmspalais am Samstag berichtet der „Beobachter“: Um 11 Uhr wurde die Verteidigung des neuen Ministeriums Viesching durch den König im Wilhelmspalais. Anfänglich war es noch ruhig draußen auf der Straße und im Vorhof. Plötzlich wird die Türe aufgerissen; es dringen Soldaten aus der Berglaserne in das Lokal. Sie fordern die Einzelmutter der Königsstandarte auf dem Hause und das Hissen der roten Fahne, die sie mitbringen. Der König sagt: „Die Fahne auf dem Dache ist die meines Hauses. Man kann von mir verlangen, daß ich sie einziehe, aber daß ich auf meinem Privathause die rote Fahne aufziehen muß, das kann man doch nicht fordern.“ Nach weiteren Reden und Gegenreden wird die letzte Forderung nicht mehr gestellt. Die Soldaten ziehen ab zur Kottbühl-Kaserne. Der König bat, nach Bebenhausen abreisen zu dürfen. Der Soldatenrat genehmigte das.

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Württembergisches Landestheater.) Das Kgl. Hoftheater hat mit dem gestrigen Tage den Namen Württembergisches Landestheater angenommen.

Die Umwälzung im Lande.

Soweit man bis jetzt übersehen kann, hat sich der Umsturz im Lande in aller Ruhe und Ordnung vollzogen. In Ludwigsburg herrschte am Samstag nachmittags reges Leben, am Abend wurde dort ein Arbeiter- und Soldatenrat gegründet. Gestern nachmittags führten zirka 2000 Personen, darunter viel Militär, einen Demonstrationszug aus. Wachtmeister Keiner, der Vorsitzende des S.-Rats, und Reichstagsabgeordneter Keil hielten Ansprachen. In Ulm sind die A. u. S.-Räte gleichfalls am Samstag zusammengetreten und haben mit den Behörden unterhandelt. In Reutlingen mußte der Batl.-Kommandeur des Erz.-Batl. Reg. 122, Oberstleutnant Bauer dem Befehl des Soldatenrats weichen. Das Bataillon führt jetzt Hauptmann Münder. Auch in Friedrichshafen ist das Militär in die Reihen des A.- und S.-Rats übergegangen. Auf dem Rathausplatz wurde die rote Fahne gehißt. Im Rathaus tagt der A. u. S.-Rat. Aus Nergentheim, Ravensburg, Nürtingen und Besigheim liegen ähnliche Meldungen vor.

(-) **Tübingen, 12. Nov.** (Eine deutsche Mahnung.) Der Rektor und Senat der Universität richtet an die Studenten eine Mahnung. Die Freunde wollen unsere Vernichtung. Im Innern löst sich die alte Ordnung auf. Jeder Tag, jede Stunde kann Neues, Schreckliches bringen. Da gilt es, daß ein jeder seine Pflicht kennt und ganz erfüllt. Eure oberste Pflicht ist heute keine andere als an jedem Tag. Sie heißt: arbeiten, damit in die werdende neue Zeit recht viel von dem hinführetretenen werde, was an dem untergehenden alten gut und schon war: deutscher Fleiß, deutsche Zucht und deutscher Geist!

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Bayer wieder in der Heimat.) Vizelanzier v. Bayer hat sein Amt niedergelegt und wird seinen Aufenthalt wieder in der schwäbischen Heimat nehmen. Er ist bereits in Stuttgart eingetroffen.

(-) **Stuttgart, 12. Nov.** (Ständisches.) Die auf heute anberaumte Sitzung der Zweiten Kammer findet nicht statt.

(-) **Heidelberg, 11. Nov.** (Abdankung.) Wie die „Unterländerer Stg.“ berichtet, hat Ewald Wenzel, gezwungen von der Volksmeinung, abgedankt. Altuar Fischer wurde beauftragt, die Geschäfte weiterzuführen.

(-) **Kalen, 11. Nov.** (Ein verhängnisvoller Schuß.) Die Tochter des Bauern Häußler auf dem Rauchhof wurde aus Fabelhaftigkeit von einem 15-

ter, wie es sich hier einiperten läßt, ich läme aber doch so bald ich könnte!“ Sie nickte dem jungen Manne leicht zu und eilte, von ihrer Begleiterin gefolgt, die Stufen hinauf, als habe sie den dasitzenden Geistlichen kaum bemerkt.

„Sie gehen also morgen schon?“ begann Curry, als wolle er die Gedanken seines Gesellschafters von dem eben erfolgten Austritte abziehen.

„Ich gehe, Sir, denn meine Anwesenheit ist daheim notwendiger als hier,“ erwiderte Young die Augen zusammenziehend. „Denken Sie aber daran, daß wir Preis um Preis gegenseitig handeln, und daß ich zu guter Beschaftsmann bin, um ohne weiteres einer absichtlichen Täuschung zum Opfer zu fallen!“ Er wandte sich langsam weg und schritt dem Hause zu; der Geistliche aber sah ihm kurz nach, presste dann die Lippen zusammen und begann das Auspuhen seiner Nägel von neuem.

An demselben Tag, an dem diese Unterredung zwischen Currys und Young stattgefunden hatte, war Reichardt mit seinem neuen Kollegen in Saratoga angekommen und nach einem durchsichtigen Zimmer unter dem Dache gewiesen worden. Vor Abend wurde keine Ruff bedurft, und bis dahin war er noch sein eigener Herr. Langsam durchschlenderte er daher die freien Räume um die drei großen Hotels, ohne sich um die einzelnen Begegnenden zu kümmern, und schlug endlich den Weg nach den Quellen ein. An einer Stelle, die wenig betreten zu werden schien, streckte er sich eine Stunde

zum Kopflisten wählend, schließlich auf dem Boden aus. Er bedeckte das Gesicht mit seinem Taschentuch und überließ sich seinen Phantasiebildern, bald in ein halb-waches Träumen versinkend.

Schon seit einer Weile hatte er gemeint, zwei lauchende, helle Stimmen seitwärts aus der Entfernung gehört zu haben; jetzt klang es plötzlich wie in gedämpfem Tone in seiner unmittelbaren Nähe:

„Sieh hier, Margaret, wer ist das? Ist es das Eichhörnchen oder der Waisenhör? Wir haben nur noch zwei junge Gentlemen von dieser Figur hier!“

Nur ein leises, unterdrücktes Nichern war die Antwort.

„O, es ist keine Gefahr,“ fuhr die erste Stimme fort, „er rührt sich nicht, ich beobachte ihn schon seit zwei Minuten; aber wissen wir nicht, wer hier die Nachmittage verschläft und uns langweilen läßt.“

Eine tiefe Stille folgte jetzt, dann fühlte Reichardt leise eine Gabe des Taschentuchs von seinem Gesichte gehoben — er hatte die Augen weit offen, und kaum wurde eins derselben frei, als er mit einem: „How do you do, Ladies?“ plötzlich aufrecht saß.

Ein doppelter Schrei, ein lächliges Davoneilen zweier schlanker, mit breiten Strohhüten versehenen Gestalten war die Antwort.

„O wie feig!“ rief Reichardt sich rasch erhebend, und beim Klange der fremden Stimme hielt die Dir-

terbe der Mächtigen ihre Schritte an, drehte sich um, und ließ wie in halber Ehen einen prüfenden Blick über die ganze Erscheinung des jungen Mannes laufen; dann stieg ein neugieriges Lächeln in ihrem Gesichte auf und halb zögernd trat sie einige Schritte näher. „Wir glauben nicht, daß wir jetzt noch einen Fremden hier treffen könnten!“ sagte sie, und es gewährte einen eigenen Reiz, den Kampf in diesen dunklen, blickenden Augen gegen die noch nicht überwundene Besangenheit zu sehen.

„Da es nun aber so ist, Mi.“ erwiderte Reichardt, in welchem der ganze Humor seiner eigentümlichen Lage erwachte, herantretend, „in welche Klasse des Tierreichs würden Sie mich einweisen?“

Ein rasches Rot schloß in ihrem Gesichte auf. „O, das sind erhobte Geheimnisse, Sir, die man nicht einmal andeuten sollte!“ rief sie lachend; „abrigens habe ich nur um Entschuldigung bitten wollen —“ sie machte eine Bewegung, um sich zurückzuziehen.

„Aber darf ich nicht helfen, Ihnen die Langeweile zu vertreiben?“ fuhr Reichardt in seinem früheren Tone fort, oder meinen Sie, ich wollte mich wissenschaftlich derselben schuldig machen, wie andere?“

Sie wandte sich zurück, und um ihren Mund zuckte eine lede Pause. „Sie sind heute erst hier angekommen, Sir?“

Jährigen Burschen durchs Herz geschossen und getötet.
 (-) **Kirchheim** u. L., 12. Nov. (Zerstörungswut.) Heute nacht wurden am Kaufhaus Versteine drei Schaufeln mit Handgranaten zertrümmert.
 (-) **Ebhhausen**, 12. Nov. (Unfall.) Am Samstagabend fuhr ein Fuhrmann aus Schönbron nach Ebhausen. In der Nähe der Zementbrücke geriet das Fuhrwerk, dessen Lenker wahrscheinlich geschlafen hatte, in einen Bug. Das Pferd wurde so stark verletzt, daß es sofort getötet werden mußte. Der Fuhrmann wurde zwischen seinem Fuhrwerk eingeklemmt und mußte von herbeieilenden Leuten befreit werden.

(-) **Gorb**, 12. Nov. (Brand.) Das Haus des Hainers Bayer ist aus unbekannter Ursache gestern Nacht vollständig abgebrannt.

(-) **Neustingen**, 11. Nov. (Ruhestand.) Der König hat den Prälaten D. von Hermann unter Verleihung des Komturkreuzes des Ordens der Würd. Krone in den Ruhestand versetzt.

Wetter.

Der Hochdruck war von kurzer Dauer. Eine rasch zunehmende Störung wird am Donnerstag und Freitag kühles Wetter verursachen.

Vermischtes.

Wieder ein Neugeborenen gefallen. Prinz Heinrich XLIV. Keuf j. V., Leutnant im Schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8, ist am 29. Oktober seinen am 29. September d. J. an der Westfront erlittenen schweren Verwundungen im Hauptlazarett zu Glogau erlegen. Der Prinz war der älteste Sohn des am 26. August 1911 verstorbenen Prinzen Heinrich XXV. Keuf j. V. Sein jüngerer Bruder Prinz Heinrich XLVI. ist als Leutnant im Jäger-Bataillon Nr. 11 bereits am 20. Oktober 1914 gefallen.

Luther über den Wucher. Es sollte nicht so heißen: „Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich kann oder will“, sondern also: „Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich soll oder als recht und billig ist.“ Denn dein Verlangen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und Willen, ohn alle Gesetz und Maß steh, als wärest du ein Gott, der niemand verbunden wäre, sondern weil solch dein Verlangen ein Werk ist, das du gegen deinen Nächsten übst, soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfaßt sein, daß du es ohne Schaden und Nachteil deines Nächsten übst, und viel mehr acht haben, daß du ihm nicht Schaden tust, denn wie du gewinnest.

Das ist ein Schalkauge des Geizes, das nur auf des Nächsten Notdurft sieht, nicht derselben zu helfen, sondern mit seines Nächsten Schaden reich zu werden. Das sind alles öffentliche Diebe, Räuber und Wucherer. 1524.

Reinverriat. „Der Weinbau“ schreibt: Im Unterland begann man etwa am 10. Oktober mit der Ernte des Frühgewächses, der sich am 14. Oktober die allgemeine Weinlese anschloß; in der Stuttgarter Gegend und in den Weinorten am Albtrauf begann die Ernte 8 Tage später. Das Erntegeschäft war durch die ungleiche Reife der Trauben, durch das viele Faulige, Schimmelige und Verdorrte ein recht mühsames. Die frühesten Sorten drohten bei längerem Hangelassen durch Zunahme der Fäulnis an Menge einzubüßen, aber auch einige spätere Sorten, so namentlich der Trollinger, nahmen infolge Säuerfäule in merkwürdiger Weise ab. Weitläufiger als am schönsten hatte sich der Limberger gehalten, der in jüngeren Beständen sich recht ausgiebig zeigte und auch hinsichtlich des Reifegrades befriedigte. Größere Güter kamen mit der Ernte bis in den November hinein und erzielten aus den Spätlefen recht hübsche Weine. Nach den Mitteilungen des Vorstands der Kgl. Weinbauvereinsanstalt in Weinsberg zeigte die Hauptmasse der württembergischen Landweine Mostgewichte von 63 bis 68 Grad Lechle; das geringste ermittelte Gewicht war 49 Grad. Größere Güter kamen bei Spätlefen auf 70 bis 80 Grad, in Ausnahmefällen bis zu 90 Grad. Die Säurezahlen sind verhältnismäßig niedrig; sie liegen bei den meisten Weinen zwischen 10 und 12 Promille. Die 1918er werden sich zu etwas kurzen, im übrigen aber brauchbaren Mittelweinen entwickeln.

Unpändbarkeit. Nach Bundesratsverordnung sind Beihilfen und Zulagen, die aus Anlaß der Kriegsteuerung zu den in § 850 Abs. 1 Nr. 7 und 8 der Zivilprozessordnung bezeichneten Bezügen bewilligt sind, weder der Pfändung unterworfen noch bei der Ermittlung, ob und zu welchem Betrag ein solcher Bezug der Pfändung unterliegt, zu berechnen.

11000 Pelzmäntel für Frauen hat die Reichsbekleidungsstelle anfertigen lassen. Diese Mäntel werden von den Verbänden der Pelzwarenfabrikanten und Kürschner aus Kaninchenfällen von guter Verarbeitung angefertigt, die die Kriegsfell-Altiengeellschaft in Leipzig zur Verfügung stellt. Die Innenseite der Pelze einschließlich der Ärmel besteht aus Kaninjellen. Die Preise betragen pro Stück ungefähr 180 Mark. Die Anfertigung der Mäntel soll so beschleunigt werden, daß der größte Teil vor Weihnachten 1918 geliefert werden kann. Die Pelzmäntel sind bezugsfrei. In einer Mitteilung an die Kommunalbehörde erklärt die Reichsbekleidungsstelle, daß die Geschäftsführung in den Bezugsfällen in vielen Fällen derart schlecht gehandhabt wird, daß sich die Reichsbekleidungsstelle genötigt sieht, das Einschreiten der Oberbehörden zu veranlassen und den Ausschluß des Kommunalverbands vom Bezug von Waren durch die Kreiswirtschafts-Altiengeellschaft bei

nicht frögemäßer Abstellung der Mängel anzutündigen. Die Abgabe der sogenannten Kommunalware soll nur an solche Personen erfolgen, die ohne solche in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sich die benötigten Kleidungsstücke auf anderem Wege zu beschaffen.

Wildbad, den 11. Nov. 1918. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat über die Vornahme von Notstandsarbeiten im Falle der Demobilisierungsbefehls Beschäftigung der heimkehrenden Krieger und Rüstungsarbeiter, beraten. Es wurde beschlossen, sofort mit der Demobilisierung den Plan des neuen Friedhofes und der Baehner- und Parkstraße in Angriff zu nehmen. Da diese beiden Bauten aber für die heimkehrenden 700—800 Leute nur Beschäftigung auf einige Monate bieten werden, soll an die Staatsbehörden die Bitte gerichtet werden, mit Neubauten hier ebenfalls ins Mittel zu treten etwa durch Ausführung des zweiten Bahngleises auf der Strecke Calmbach—Wildbad und des Kurmittelhauses hier. Weiter wurde beschlossen, bei dem Kommunalverband Neuenbürg den Antrag zu stellen, bei der Verteilung der Lebensmittel an die verschiedenen Bezirksorte künftig 2 Vertreter von Wildbad zuzuziehen, damit eine Kontrolle über die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel an die Bezirksgemeinden Stadtfindet. Die Kontrolle über die hiesige Verteilung sollen die Gemeinderäte Rothfuß und Eitel ausüben, außerdem sollen die Verteilungslisten im städtischen Lebensmittelamt zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden. Hierbei wurde festgestellt, daß die hieherkommenden Lebensmittel s. s. sofort nach ihrer Ankunft zur Verteilung kommen. Bezgl. der Verteilung des Käses wurde von Gemeinderat Kappelmann mitgeteilt, daß die auf hier fallende Käsemenge von 3 Käseereien geliefert wird und zwar leider nicht gleichzeitig. Es sei nun nicht zu umgehen, daß man das Eintreffen aller 3 Sendungen abwartet, ehe man verteilt, da man eine der Sendungen allein, weil sie zu klein sei, nicht verteilen könne.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung

Das Begehen der Spazierwege und der Altensteige, in Abteilung V Kappelberg, von der Fünfwegscheide an, ist wegen Holzfallung und Holzanzündung gefährdet und daher verboten. Wildbad, den 6. November 1918.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Brotkarten.

Die Abgabe der Brot und Butterkarten erfolgt am Donnerstag, den 14. Nov.

vormittags 8—12 Uhr 501—Schluß nachmittags 2—6 Uhr 1—500.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 11 wird abgegeben 1/4 Pfd. Käse, außerdem erhalten Schwerarbeiter auf Karte 18 ein halbes Pfund, Schwerstarbeiter ein Pfund extra.

Listenschluß Donnerstag abends 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Gelbe Rüben

treffen morgen ein.

Wolf Gärtner.

Photo-Zentrale

Drogerie und Sanitätshaus Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate

zu Originalpreisen.

Kodaks

Entwickeln und Copieren

von Filmen und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Ausgezeichnetes staubbindendes

Bodenöl-Ersatz

per Liter Mark 3

sowie la Bodenwachs fest und flüchtig, weiß und gelb empfiehlt Robert Treiber.

Wildbad, den 13. November 1918.



Codes-Anzeige

Tieferschüttert, teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht mit, daß unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut

Elise Plumm

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 28 Jahren in Stuttgart im Katharinenhospital gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Plumm mit Geschwister Der Bräutigam Fritz Keller.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 3 Uhr hier statt.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unser lieber, unvergesslicher Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilh. Hammer

Zimmermann

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für den erhabenen Gesang der Herrn Lehrer, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für die vielen Blumen Spenden, sowie den Herrn Trägern sagen ihren herzlichsten Dank.

die trauernde Gattin Inise Hammer geb. Weber mit ihren 3 Kindern



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn unser guter Bruder und Neffe

Musketier

Adolf Calmbach

infolge eines schweren Kopfschusses, im Westen am 30. Okt. in einem Feldlazarett gestorben ist. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Georg Calmbach und Frau

Emilie geb. Hammer mit ihren Kindern.

Wie in früheren Jahren beabsichtige ich auch im kommenden Winter

Unterrichtskurse

für

Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung

abzuhalten.

Der Unterricht in Buchführung ist infolge der Zurverfügungstellung des Schullokals seitens der hiesigen Stadtverwaltung für die Teilnehmer unentgeltlich.

Beginn Sonntag, 17. Nov. vorm. 11 Uhr im neuen Schulgebäude.

Der Unterrichtsleiter:

A. Rucht,

staatl. geprüfter Lehrer für Stenographie

Keltene

Krautstand

oder

Faß

für 2 Ztr. zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Exped. 178 empfiehlt

Kriegschronik

der Gesamtgemeinde Wildbad, 2. Ausgabe

ist erschienen und ist erhältlich

in der Buchhandlung

Geschwister Fluw,

neben der Sonne.

Summiband

für Strampfbänder,

schwarze

Besenlizen u.

Rockborden,

Seiden- und

Baumwollband

empfehlen zum billigsten Tagespreis. Robert Revinger.

Kaisernatron

(feinstes verbessertes Doppelsoda) zum vielseitigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Waschen, Kochen und Einmachen ist zu haben bei

Carl Wilh. Gott.

Nahtschul-Stempel

E. W. Gott.